vinetur

Indien erhebt auf lose Scotch-Whisky-Importe aus Großbritannien effektiv 162,5 Prozent Abgaben

Der Zollstreit hält mehr als 80 Container in Häfen fest und stellt ein zentrales Versprechen des Handelsabkommens zwischen Indien und Großbritannien infrage

Mittwoch, 18. November 2026



Indien erhebt auf lose importierten Scotch-Whisky aus dem Vereinigten Königreich effektiv insgesamt 162,5 Prozent Zoll und Steuern. Das berichtet Reuters. Ein Streit über die zolltarifliche Einreihung droht damit einen der wichtigsten zugesagten Vorteile des Handelspakts zwischen den beiden Ländern zunichtezumachen.

Die effektive Belastung liegt über dem Satz von 150 Prozent, der vor dem Abkommen galt, berichtete Reuters am Mittwoch, dem 18. November, unter Berufung auf ein Regierungsdokument und acht Personen mit unmittelbarer Kenntnis des Sachverhalts. Die Änderung betrifft Spirituosenunternehmen, die Scotch-Whisky lose importieren, ihn in Indien verschneiden und in einem der größten Whiskymärkte der Welt verkaufen.

Im Mittelpunkt des Streits stehen lose Scotch-Whisky-Konzentrate, nicht automatisch abgefüllter Scotch-Whisky. Branchenvertreter sagen, das Problem dürfe nicht pauschal auf alle Whiskyimporte übertragen werden. Mit dem am 15. Juli in Kraft getretenen Handelsabkommen zwischen Indien und Großbritannien wurden die Zölle auf Scotch-Whisky auf 75 Prozent gesenkt. Großbritannien und die Branche hatten diese Senkung

als wichtigen Zugang für Unternehmen wie Diageo und Pernod Ricard zu Indiens großem Spirituosenmarkt dargestellt.

Reuters zufolge argumentieren indische Ermittler nun, dass einige lose Scotch-Whisky-Importe unter einer falschen Zolltarifposition eingeführt worden seien. Die Lieferungen müssten demnach unter eine neuere Tarifposition für „zusammengesetzte alkoholische Zubereitungen“ fallen, die als Rohstoff für die Herstellung von Blended Whiskys und ähnlichen Produkten gilt. Auf diese Zolltarifposition wird ein Zollsatz von 150 Prozent erhoben. Zusammen mit einer lokalen Verbrauchsteuer steigt die Gesamtbelastung damit auf effektiv 162,5 Prozent.

Diese Auslegung hat den ersten größeren öffentlichen Streit im Zusammenhang mit dem Handelspakt ausgelöst. Mehr als 80 Container von Unternehmen wie Pernod Ricard, Diageo und Bacardi werden während der Prüfung des Sachverhalts in Häfen festgehalten, berichtete Reuters. Betroffen sind Lieferungen von mehreren Tausend Litern losem Scotch-Whisky, der für Produkte für den breiten indischen Mittelmarkt verwendet wird. Dort wird Blended Whisky zu Preisen verkauft, die weit unter denen vollständig importierter Premium-Abfüllungen wie Chivas Regal oder Johnnie Walker liegen.

Indien ist gemessen am Volumen der größte Markt für Scotch-Whisky. Rund 80 Prozent des aus Großbritannien importierten Scotch-Whiskys kommen laut Reuters lose ins Land. Ein großer Teil davon wird für Indian-Made Foreign Liquor (IMFL) verwendet, eine Kategorie, in der kleine Mengen Scotch-Whisky mit anderen Spirituosen verschnitten werden. Für große Hersteller ist der ununterbrochene Zugang zu losem Scotch-Whisky wichtig, um ihre Fabriken zu versorgen und die Regale im Handel gefüllt zu halten.

Um die Freigabe der festgehaltenen Ware zu erreichen, nutzen die Importeure während der laufenden Untersuchung ein vorläufiges Verfahren. Reuters berichtete, dass die Unternehmen zunächst Zoll in Höhe von 75 Prozent des Warenwerts zahlen müssen; für die verbleibende mögliche Belastung sind Bankgarantien zu hinterlegen. Dadurch können die Lieferungen weitertransportiert werden, zugleich wird jedoch Kapital gebunden und der Finanzierungsdruck erhöht. Das gilt besonders für kleinere Unternehmen, die für die Garantien möglicherweise Sicherheiten stellen müssen.

Die Auswirkungen könnten über die multinationalen Konzerne hinausreichen. Reuters zufolge importieren auch die börsennotierten Unternehmen Radico Khaitan, Allied Blenders and Distillers und Tilaknagar Industries mit Sitz in Mumbai losen Scotch-Whisky und stehen unter Beobachtung. Von Reuters zitierte Führungskräfte erklärten, dass die geforderte Garantie bei Unternehmen ohne die finanziellen Möglichkeiten der größten globalen Spirituosenhersteller das Betriebskapital belasten und die Produktionsplanung erschweren könne.

Der Handelsstreit hat zudem eine vertraute Sorge ausländischer Investoren in Indien neu entfacht: Zoll- und Steuerstreitigkeiten können die Kosten geschäftlicher Aktivitäten verändern, nachdem die kommerziellen Pläne bereits feststehen. Indische Behörden betonen seit Langem, dass sie nationales Recht durchsetzen. Unternehmen wenden dagegen ein, dass Entscheidungen über die zolltarifliche Einreihung schwer vorhersehbar seien und die Wirtschaftlichkeit eines Importgeschäfts erheblich verändern könnten.

Besonders heikel ist der Konflikt, weil die Whiskyzölle zu den schwierigsten Verhandlungspunkten gehörten, die zum Abkommen vom 15. Juli führten. Britische Regierungsvertreter haben Scotch-Whisky wiederholt als eines der Vorzeigeprodukte bezeichnet, die von dem Abkommen profitieren sollen. Die Scotch Whisky Association erklärte, das Abkommen könne die Exporte nach Indien innerhalb von fünf Jahren um 1,34 Milliarden US-Dollar steigern.

Großbritannien drängt Indien, den Streit beizulegen. Ein Sprecher der britischen Regierung erklärte gegenüber Reuters, Minister arbeiteten dringend mit Neu-Delhi zusammen, um sicherzustellen, dass britische Unternehmen zu den im Handelsabkommen vereinbarten Zollsätzen exportieren könnten. Indien hat ebenfalls signalisiert, dass der Streit behandelt werde. Das Finanzministerium und die Steuerbehörde antworteten Reuters jedoch nicht auf Anfragen zur effektiven Belastung von 162,5 Prozent.

Der Streit hat bereits finanzielle Folgen. Reuters berichtete, dass die Diageo-Aktie in London nach der Berichterstattung über den Zollkonflikt um 1,5 Prozent und die Aktie von Pernod Ricard in Frankreich um 1,25 Prozent nachgaben. Indien ist gemessen am

Volumen der größte Markt für Pernod Ricard; Pernod und Diageo sind bedeutende Akteure im Spirituosengeschäft des Landes.

Für die betroffenen Unternehmen geht es kurzfristig weniger um juristische Formulierungen als um Versorgung und Kosten. Mehrere Führungskräfte erklärten gegenüber Reuters, sie hätten nach der Senkung der Zölle auf 75 Prozent im Rahmen des Handelspakts die Preise einiger Scotch-basierter Produkte reduziert, sähen sich nun aber nach Anwendung der neuen Einreihung mit einer deutlich höheren Einfuhrbelastung konfrontiert. Branchenvertreter sagten Reuters außerdem, sie hätten zwar mit einer Debatte über die zollrechtliche Behandlung gerechnet, nicht aber mit der zusätzlichen lokalen Steuer, durch die die effektive Belastung über den Satz vor dem Handelsabkommen steigt.

Diageo lehnte gegenüber Reuters eine Stellungnahme ab. Pernod Ricard und Bacardi beantworteten die Anfragen nicht. Während der Fall die zuständigen Zoll- und Regierungsstellen durchläuft, versuchen die Importeure, die Lieferungen in Bewegung zu halten und zugleich gegen eine Auslegung der Zolltarife vorzugehen, die nach ihrer Auffassung den wirtschaftlichen Wert des Abkommens für losen Scotch-Whisky untergräbt.